

# **\*Pe i lek kwoni – wiek keki\***

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

Nun sind schon einige Wochen seit meinem ersten Rundbrief vergangen...

Aber bevor ich jetzt mit meinem zweiten Rundbrief beginne-  
möchte ich mich zuerst einmal bei euch für die lieben

Worte und Rückmeldungen bedanken.

Ich war sehr gerührt und ich freue mich über jede E-Mail und jeden Brief!

Irgendwie schon unglaublich- jetzt sind es schon 3 Monate, dass ich hier in Uganda-  
Gulu lebe. Und in dieser Zeit habe ich hier schon viel erleben dürfen- egal ob im  
„Alltag“, Wochenenden,..

Aber nun möchte ich euch nicht weiter auf die Folter spannen..

Dass ich jeden Tag einzeln schreibe, wäre für mich zu aufwändig und für Euch viel  
zu lesen! Deshalb erzähle/schreibe ich – was ich denke - ist das Wichtigste und  
Interessanteste vom Wichtigsten ☺ Aber wo beginne ich denn da..

Nun- ich bin ja nicht hier zum Urlaub machen und Entspannen- sondern zum  
größten Teil zum Arbeiten und um Erfahrungen zu sammeln.

Deshalb beginne ich mit meinen Einsatzstellen.

In meinem ersten Rundbrief berichtete ich euch von meinem ersten Eindruck im  
**Waisenhaus St. Jude**, in dem ich arbeiten darf.

Dieser Eindruck hat sich auch nicht geändert- aber ich habe in den letzten Wochen  
für mich einen Weg gefunden, damit umzugehen und es zu verarbeiten.

Mittlerweile bekam ich dann auch etwas zu sehen was eigentlich gut ist- aber ich  
nicht verstehe warum es nicht genützt wird.

Es war ein sehr sonniger und heißer Nachmittag -nach dem Essen und Waschen der  
Kinder- fragte ich einen Büroarbeiter ob es nicht einen Raum gebe, indem ich mit  
den Kindern spielen könnte, denn draußen war es ziemlich heiß. Nun- er kam mit  
einem Schlüssel und schloss eine für mich unbekannte Türe auf. Als die Kinder das  
sahen, rannten sie auf diesen Raum zu- aber ich wusste eigentlich nicht warum. Zu  
diesem Zeitpunkt hatte ich auch keine Ahnung was sich darin befindet.

Ich betrat den Raum und war „geschockt“!!!

Ich sah drei Schränke mit verschiedenen Spielsachen (Plüschtiere-Malstifte-Papier-  
Bausachen,..und viel Ramsch). (In den letzten Wochen fragte ich oft nach Spielsachen-  
aber sie sagen mir immer sie haben keine Spielsachen für die Kinder!?!?)

Innerhalb weniger Minuten war eigentlich nichts mehr davon in den Schränken-  
sondern alles auf dem Boden verteilt. Für mich begann damit ein stressiger  
Nachmittag- ich versuchte irgendwie Übersicht und Ordnung darüber zubekommen.

Aber wie soll das funktionieren, ich alleine mit ca. 25 Kinder im Alter von 8  
Monaten - 10 Jahren in einem kleinen Raum und jeder packt irgendetwas aus dem  
Schrank und schmeißt es auf den Boden. Fazit war- nach ca. 1 Stunde: Jeder wollte  
das Spielzeug vom anderen Kind- und ich wollte nur noch heim!! Mein Heimweg war  
an diesem Tag ziemlich lange- (hatte ich den Eindruck). Als ich zuhause  
angekommen bin, war ich wirklich fix und fertig! ☺

Am darauffolgenden Tag sprach ich dann mit einer Büroarbeiterin und schilderte  
ihr meinen Eindruck. Ich fragte sie- weshalb die Kinder diese Spielsachen nicht

# \*Pe i lek kwoni – wiek kekij\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

bekommen- sie meinte dann nur- hier gibt es kaum jemand der sich mit den Kindern beschäftigt und mit ihnen spielt. Und wenn die Kinder mit diesen Spielsachen spielen, brauchen sie eine Aufsicht. Ich wusste im ersten Moment nicht was ich sagen soll!! Als ich mich etwas gefasst habe- bot ich ihr an- für die Nachmittage kleine Aktivitäten für die Kids vorzubereiten - einen Nachmittag malen, anderen Tag mit Bälle spielen,..

Mein Gedanke/Idee ist, den Kindern die Möglichkeit zu geben mit den Dingen zu spielen, aber sie sollen dabei auch den richtigen Umgang,.. lernen.

Aber was ich vor allem verhindern möchte- ist nochmal so ein Nachmittag wie ich ihn miterlebt habe- es war nicht gut für die Kinder!

Jedoch stellte ich hier fest, es ist einfacher zu planen als umzusetzen!!

Für mich sind es einfach alleine viel zu viele Kinder, die Altersspanne ist viel zu groß, Acholi ist einfach nicht meine Muttersprache,.. aber ich werde nicht aufgeben. (Das sind leider Tatsachen an denen ich nichts ändern kann). Aber der Tag wird kommen, an dem ich zu 99,9% sagen kann- jetzt bin ich zufrieden mit mir selber!

(und wenn es dann 100% sind- freue ich mich noch mehr ☺)

Ich habe die Motivation, Hoffnung und den Glauben daran, dass ich es schaffen kann- denn ich weiß für wenn ich es mache!

*"WENN ES EINEN GLAUBEN GIBT, DER BERGE VERSETZEN KANN,  
SO IST ES DER GLAUBE AN DIE EIGENE KRAFT."* (Marie von Ebner - Eschenbach)

(Danke C. ☺)

Hier ein kleiner Eindruck von dem „chaotischen Tag“:



Bei meinem letzten Rundbrief habe ich euch berichtet, dass hier noch Ferien sind, dass hat sich allerdings am 4. September 2011 geändert.

Denn die Kindergärten (Nurseryschool) und die weiteren Schulen begannen wieder.

Ich habe in den Ferien einige Gespräche mit Sr. Susan (meiner Ansprechpartnerin) geführt und am Ende kam dabei eine Planänderung heraus.

Als ich noch zu Hause in Deutschland war, wurde ich in die Arbeit der Sacred Heart Secondary School (Mädchenschule) mit eingeplant- das hat sich aber hier geändert. Nicht weil ich es nicht möchte- sondern weil ich anderweitig mehr Bedarf sehe und dadurch mehr helfen und leisten kann.

# \*Pe i lek kwoni – wiek kekj\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

So unterrichte und arbeite ich nun immer morgens von 8:00 - 12:30 Uhr 2 Tage (Dienstag und Freitag) im Kindergarten Mother Angilletta und die anderen drei Tage (Montag, Mittwoch und Donnerstag) im Kindergarten St. Jude. Und an den Nachmittagen arbeite ich weiterhin im Waisenhaus.

Und ja ihr habt richtig gelesen- in einem Kindergarten unterrichten.

Wer nun Lust und Zeit hat- darf sich mit seinen Gedanken nun auf eine Reise zu mir nach Uganda- Gulu begeben.

Denn ich möchte dich/euch einladen, mit mir einen Tag gemeinsam in einer meiner Klassen zu verbringen.

Zuerst bitte ich dich/euch von dem Gedanken- Kindergärten in Deutschland zu „befreien“ d.h. Spielen, Experimentieren, verschiedene Spielsachen,.. ☺

Ich glaube es ist nicht ganz einfach zu verstehen und nachzuvollziehen wie es hier ist- aber ihr könnt leider auch nicht alle vorbeikommen, deshalb nimmt euch einfach beim Lesen Zeit und seit mit euren Gedanken in Gulu. Gute Reise ☺

## Willkommen in der Nurseryschool St.Jude in Uganda- Gulu!!

Ich freue mich sehr, dass du heute mit dabei bist.

-Nurseryschool St. Jude-



7:45 Uhr, wir sind gemeinsam in der Nurseryschool St. Jude angekommen.

Die ersten Kinder kommen uns auf der Wiese vor der Schule entgegen- geben uns die Hand (Good Mornig Teacher- Guten Morgen Lehrer) und machen einen kleinen Knicks (Respekt/Höflichkeit vor dem Lehrer). Wir gehen in Richtung Klassenzimmer K1 (K1 ->3-4 jährige, K2 -> 4-5jährige und K3 ->5-6 jährige). Ich öffne die Fenster und schaue, dass die Stühle und Bänke richtig stehen, bereite die Hefte vor und spitze noch die Stifte.

# \*Pe i lek kwoni – wiek keki\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

-Morgenbegrüßung-



Um 8:00 Uhr klingelt nun eine Lehrerin mit einer Glocke. Die Kinder (momentan insgesamt 112 Kinder) stellen sich nun klassensortiert in Reih und Glied, gegenüber der Schule auf.

Wir singen und beten gemeinsam- singen die Nationalhymne und begrüßen die Kinder sowie die Lehrer (6 Lehrer). Nach ca. 20 Minuten marschiert jede Klasse mit einem Lied in das Klassenzimmer. Wir sind die letzten zuerst K3- dann K2 und dann K1.

-Der Unterricht geht los-



Nun es ist 8:30 Uhr, wir sind im Klassenzimmer. In K1 sind momentan 36 Kinder im Alter von 3-4 Jahren. Teacher Christine und ich begrüßen die Kinder mit einem Lied. Wir singen ein paar Lieder und dann beginnt der Unterricht. (Beeindruckend wie die Kinder singen können). Es gibt in jeder Klasse 5 Fächer: Englisch- Mathe- Umwelt- Körper-Religion. Eigentlich gibt es einen Stundenplan- aber das ist hier nicht so wichtig- es wird das unterrichtet was der Lehrer gerade denkt.

Und unterrichten heißt hier- die Kinder sitzen auf den Bänken- die ersten 15 Min. sprechen sie alles immer im Chor nach- was die Lehrerin sagt. Und dann teilen wir die Hefte der Kinder aus- und jedes Kind bekommt einen Bleistift. (Wer kein Heft hat- bekommt eine kleine Tafel und Kreide). So nun übertragen die Kinder das ins Heft, was die Lehrerin an die Tafel geschrieben/gemalt hat.

Nach ca. 15 Minuten laufen wir mit einem roten Stift von Kind zu Kind und kontrollieren und schauen es uns an. So und das ist bei jedem Fach der gleiche Ablauf. Und wenn die Kinder laut sind oder Fehler,.. machen- kommt die Lehrerin mit einem Stock und schlägt das Kind.

# \*Pe i lek kwoni – wiek keki\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

Beim Wechseln der Fächer nach ca. 35 Min singen wir ein paar Lieder oder machen Reime/Fingerspiele.

-Pause-



So jetzt ist 10:00 Uhr. Die Lehrerin läutete mit einer Glocke. Zeit für eine Pause. Wir gehen alle in den Garten, spielen bis 10:30 Uhr und dann läutet die Glocke ein weiteres mal. Die Kinder rennen an zwei Wannen mit Wasser, „waschen“ ihre Hände und stellen sich dann klassenweise vor ihrem Klassenzimmer auf die Wiese. Jetzt beten wir gemeinsam. Dann bekommt jedes Kind einen halben Becher Poretsch (eine weiße dicke Flüssigkeit aus Maismehl und Wasser). Manche Kinder haben noch ein kleines Vesper von zuhause dabei, das sie dann dazu essen. Wenn die Kinder fertig sind- „waschen“ sie ihre Hände und gehen zurück zum Spielen. Um 11:00 Uhr klingelt die Glocke wieder und dann gehen alle Kinder zurück in ihr Klassenzimmer.

-Unterricht-



Nach der Pause sind die Kinder immer etwas unruhig und wollen eigentlich noch mehr spielen. Ich habe heute für die Kinder Lehm vorbereitet zum Kneten. Die Kinder haben sich geeinigt eine Figur kneten zu wollen und in der Sonne trocknen zu lassen. Die Kinder machten es so toll und so verging die Zeit ziemlich schnell. Wir legten nun unsere Figuren draußen auf eine Folie und schauten sie uns noch alle gemeinsam an. Danach gingen wir wieder zurück ins Zimmer. Wir machten noch ein

# \*Pe i lek kwoni – wiek keki\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

paar Sprechverse und dann neigt sich auch der „Kindergartentag“ zu Ende. Bevor die Kinder aber nun gehen beten wir noch gemeinsam. Um 12:30 Uhr klingelt nun die Glocke zum letzten Mal für heute > Zeit zum Heimgehen. Manche Kinder kommen noch, geben uns die Hand und sagen „tschüss“.

So ich mache noch schnell die Tafel sauber und kehre den Dreck auf dem Boden zusammen.

So nun ist ca. 13:00 Uhr -das war also ein Tag im Kindergarten St. Jude.

Das war nun ein kleiner Einblick in meine Arbeit im Kindergarten St. Jude in dem ich 3 Tage arbeite. Leider fällt mir die Arbeit in diesem Kindergarten nicht so einfach wie im Mother Angilletta- es sind mehrere Herausforderungen und Schwierigkeiten- aber das macht es auch sehr interessant.

St.Jude und Mother Angilletta könnten nicht unterschiedlicher sein. Im Mother Angilletta sind es über 300 Kinder- 2mal K1 – 2 mal K2- 2mal K3.. in jeder Klasse über 50 Kinder. Dennoch ist dort alles sehr gut organisiert- es gibt einen Stundenplan nach dem auch gearbeitet wird. Die Lehrerinnen planen am Anfang der Woche was sie unterrichten werden und setzen das dann auch um. Jedes Kind hat für jedes Fach ein Heft und es ist alles sortiert. Und wenn ein Kind laut ist,.. wird nicht gleich mit einem Stock geschlagen. Die Kinder tragen hier alle ihre saubere Uniform- es wird darauf geachtet, dass alle das Gleiche haben.

Dennoch gehe ich in beide Kindergärten gerne- denn die Arbeit mit den Kindern macht mir Spaß- auch wenn ich manches nicht so verstehe wie es umgesetzt wird. Aber ich bin in AFRIKA und es ist einfach ein Unterschied zu Deutschland!

(Mother Angilletta beim Ausruhen und beim Morgensport ☺)



So nun seid ihr wieder auf dem laufenden was meine Arbeit betrifft.

Jedoch erlebe ich auch andere Dinge, manchmal Schönes, manchmal aber auch Trauriges,.. Nun möchte ich euch noch ein wenig darüber berichten- was ich außer dem Arbeiten mache.

Was habe ich in den letzten Wochen erlebt:

# **\*Pe i lek kwoni – wiek keki\***

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

## **Was ist Malaria?**

Da kann ich euch leider schon eine Antwort darauf geben, denn ich erfuhr es schon am eigenen Körper.

Mitte September ich ging ganz normal am Donnerstag zur Arbeit in St. Jude. Jedoch fühlte ich mich ziemlich müde und meine Knie taten mir auch ziemlich weh.

Aber ich dachte einfach nur, dass ich zu wenig geschlafen habe. Jedoch der morgen im Kindergarten war eine „Qual“ für mich- mir war einfach alles zu viel. So ging ich am Nachmittag nachhause und legte mich ein wenig hin. Als ich aufwachte spielte mein Bauch etwas verrückt. Aber ich dachte nicht an Malaria! Am Abend ging ich dann ziemlich früh zu Bett- jedoch wachte ich gegen Mitternacht auf- ich war total Nass geschwitzt und hatte Fieber. Dann kam mir der Gedanke- Malaria! Diese Nacht war die „Hölle“- Fieber, meine Gelenke taten mir bei jeder Bewegung weh, mein Kopf mein Bauch- irgendwie alles. Am Morgen ging ich dann gleich und ließ mich untersuchen und dann hat sich meine Vermutung leider bestätigt. Ich

habe Malaria! Ich bekam Malaria- und Schmerztabletten. Jedoch waren die Tabletten ziemlich aggressiv und so konnte ich ca. 1 Woche nichts essen- denn mein

Bauch drehte sich hin und her. Ich ernährte mich von Tee, Wasser und Suppenbrühe. Was ich in diesen Tage erfahren habe- es will dir jeder irgendwie helfen, dass es dir schnell besser geht. Die Sisters brachten mir Obst, frischgepressten Saft und kümmerten sich sehr rührend um mich, die Lehrerinnen riefen an und fragten nach,... Für mich war es fast schon zu viel des Guten!

Aber nun bin ich wieder fit- und ich hoffe es wird so bleiben!

## **Eine Beerdigung in Gulu:**

Ein Montagmorgen, ich arbeite ganz normal im St. Jude Kindergarten, kurz vor 12:00 Uhr sagte eine Kollegin, dass alle Lehrerinnen um 13:00Uhr auf eine Beerdigung hier in der Nähe gehen und ob ich nicht mitgehen möchte. Ich wusste nicht was ich sagen soll und dann sagte sie- es ist nicht schlimm, wenn du die Personen nicht gekannt hast- die Leute würden sich freuen, wenn ich mitkommen würde. OK, ich ging dann mit zur Beerdigung. Wir liefen 5 Min und dann kamen wir an. Hier werden die Leute oftmals neben ihrem Haus beerdigt, damit sie noch in der Nähe der Familien sind. Als wir ankamen fand bereits der Gottesdienst unter freiem Himmel in dem Garten der Familie statt. Ein Mann kam gleich und sagte, ich soll mich in die erste Reihe auf das Sofa setzten. Das machte ich aber nicht- mir war es eh schon unangenehm. Nun saß ich in der zweiten Reihe auf einem Plastikstuhl- zum Glück die Lehrerinnen neben mir. Vor meinen Augen standen die zwei Särge. Was das für ein Gefühl in mir auslöste kann ich gar nicht beschreiben. Am Ende des Gottesdienst wurden die Särge geöffnet und am Anfang kamen die Familienangehörigen verabschiedeten sich noch ein letztes Mal und dann noch Freunde und Bekannte. Die Lehrerinnen fragten mich, ob ich die Verstorbenen auch noch anschauen will- aber ich sagte nein. Mir ging es nicht mehr gut! Und als ich die Kinder der Verstorbenen sah die weinten und schrien- füllten sich auch meine Augen mit Tränen! Nun liefen wir zu der Grabstelle- die Särge wurden jeweils von 8 Männern getragen. Es wurde am Grab noch kurz gebetet und dann wurde der Sarg vorsichtig ins Grab gelassen.

# \*Pe i lek kwoni – wiek keki\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

Der zweite Sarg fiel hinunter und der Deckel rutschte ein wenig ab. Die Frauen schrien und weinten. Ich erschrak total, ich wollte einfach nur noch weg.

Nach der Beerdigung gab es noch für alle ein Essen und Trinken.

Jedoch nahmen wir nicht daran teil, worüber ich sehr froh war.

Nach der Beerdigung dachte ich, es ist besser wenn ich heim gehe- aber als ich am St. Jude Waisenhaus vorbei lief, ging ich doch zu den Kindern. War auch die bessere Entscheidung. Sie brachten mich wieder auf andere Gedanken.

## Meinen Geburtstag in Afrika:

Einen Tag vor meinem Geburtstag backte ich mir einen Geburtstagskuchen (Marmorkuchen) jedoch war das eine kleine Herausforderung ohne Waage und Handrührgerät (Strom war mal wieder nicht da) und mit einem Gasbackofen. Aber mein Endprodukt konnte sich zeigen lassen und der Kuchen war wirklich lecker  
>das ist das Wichtigste.

Am 29. September war es soweit- mein Geburtstag in Afrika.

Es wussten nicht viele, dass ich Geburtstag habe- aber hier wird nicht so viel Wert auf den Geburtstag gelegt. Denn manche wissen nicht einmal wann sie geboren sind- und dadurch feiern sie auch nicht. Hier wird der Namenstag mehr gefeiert.

Ich ging am Morgen ganz normal zur Arbeit ins St. Jude. Jedoch habe ich mir es herausgenommen am Nachmittag nicht zu arbeiten und einfach den Tag zu genießen. Um 17 Uhr ging ich in den Gottesdienst hier in der Schule- und zu Beginn sagte dann Father Vincent, dass wir heute vor allem für Barbara beten, da sie heute Geburtstag hat. Die Mädels klatschten und drehten sich alle zu mir um. Nun ja, jetzt wussten mehrere, dass ich Geburtstag habe. Wahrscheinlich bekam ich einen ganz roten Kopf ☺. Nach dem Gottesdienst wurde ich dann von den Sistern eingeladen mit zu ihnen zu kommen, denn sie hatten für mich ein Abendessen vorbereitet. Sie sangen für mich noch ein Geburtstagslied worüber ich mich natürlich freute. Als Überraschung kamen dann Anouk und Steffi (die beiden Mazlerinnen aus Arua) einen Tag früher als geplant. Wir verbrachten den Abend dann gemeinsam bei den Sistern es gab sogar mir zu ehren einen Wein ☺. Am Freitag im Kindergarten Mother Angilleta wurde ich mit einem Plakat an der Pinnwand begrüßt „Happy Birthday dear Babra“. An diesem Tag versammelten wir uns dann alle im Garten, die Kinder mit ihren Stühlen und wir, Anouk, Steffi und ich bekamen einen Ehrenplatz. Und dann führte jede Klasse noch etwas auf- sangen Lieder und tanzten und das alles ging ca. 1 ½ Stunden. Ich freute mich sehr. Und am Ende bekam ich dann noch ein Geburtstagsgeschenk- 25 Eier und einen Blumenstrauß. ☺

Nach der Vorführung gab es noch für uns ein Essen (Chicken, Kartoffeln, Ananas,..- wurde extra gekocht. Der Tag war wirklich wunderschön!  
So, das war mein Geburtstag in Afrika- einfach anderst als zuhause!

# \*Pe i lek kwoni – wiek kekij\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

(Mein Geburtstagslied von den Kindern

Die Lehrerinnen sangen für mich ein Geburtstagslied)



## Besuch von den anderen Mazlern

(Anouk und Steffi aus Arua und Johannes aus Matany)

Steffi und Anouk kamen am 28. September bis 2. Oktober nach Gulu um mich zu besuchen. Zufällig kam dann auch Johannes am Samstag bis Sonntag nach Gulu.

So waren wir dann wieder vereint bis auf Maria aus Peru  
(aber da wäre der Weg zu lange gewesen).

Es war ein schönes Wochenende- wir sprachen sehr sehr viel- natürlich auf Deutsch und jeder berichtete von seinen Erfahrungen, seinen Erlebnissen und was er schon so erlebt hat,.. Wir verbrachten einen Abend in der Stadt, gingen zusammen Essen und in eine Bar,.. war wirklich eine kleine Abwechslung.

Am Sonntag früh machten sich dann meine „Gäste“ wieder auf den Heimweg.

## Kurztrip nach Arua:

Mittlerweile besuchte ich auch für ein Wochenende die zwei Mazlerinnen Anouk und Steffi in Arua. Für mich war es wie ein kleiner Urlaub- einfach etwas anderes sehen und erleben. Arua ist mit dem Bus ca. 5 Stunden von Gulu entfernt und ist im Gegensatz zu Gulu sehr hügelig, bergig und ein wenig wärmer- da es höher liegt.

## Nun eine Frage an euch- was macht man wenn man Zahnschmerzen in Afrika hat??

Diese Frage musste ich mir leider auch stellen- denn in den letzten Wochen hatte ich öfters Zahnweh. Ich habe es versucht mit Tabletten und mit dem positiven Denken zu verdrängen aber leider hat das nicht viel gebracht.

So entschied ich dann zum Zahnarzt zu gehen.

Ich bekam von Br. Konrad eine gute Zahnarztadresse- jedoch in Kampala.

Ich machte mich also am Do. 27. Oktober auf den Weg nach Kampala mit dem Bus (Abfahrt in Gulu 7:00 Uhr morgens und Ankunft in Kampala 13:00 Uhr- zum Glück gefällt mir das Busfahren hier- sonst wären 6 Stunden ziemlich lange).

Auf der Busfahrt hatte ich schon etwas Bauchweh, den ich machte mir immer Gedanken wie der Zahnarzt wohl ist,.. Naja um 13 Uhr erreichte ich dann Kampala und dann waren meine Gedanken an den Zahnarzt nebensache, den nun musste ich erst mal zum Comboni Haus in Mbaya kommen. Zum Glück gibt es hier sehr viele Bodas- jedoch die ersten 3 Fahrer die ich fragte wussten nicht, wo wie man nach Mbaya kommt- beim vierten hatte ich dann Glück.

# \*Pe i lek kwoni – wiek keki\*

\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\*

Er fuhr mich nun ins Comboni-Haus. Nach ca. 15 Minuten erreichte ich es zum Glück heil. Unglaublich der Verkehr- unheimlich viele Autos dadurch sehr oft Stau- die Bodas fahren wie sie wollen, zwischendrin Kinder und Männer die Dinge verkaufen wollen (Schuhe, Bildplakate, Lebensmittel,..), Fahrradfahrer und viele Fußgänger- und diesen Verkehr versucht die Polizei zu regeln- was ihr relativ gut gelingt.

Ich bekam nun mein Zimmer im Comboni Haus und das beste daran, es hatte eine Dusche und sogar mit heißem Wasser. Natürlich nutzte ich das gleich aus und freute mich sehr daran.

Am Nachmittag schaute ich dann ein wenig die Stadt an- somit lenkte ich mich vom Zahnarzttermin am nächsten Morgen ab.

Aber am Freitag war es dann soweit 8:00 Uhr – Zahnarzttermin!

Nach einer 30 Min. Bodafahrt (der Bodafahrer fand die Praxis nicht) kam ich dann kurz nach 8 Uhr an.

Was ich dann sah, fand ich beeindruckend. Eine tolle, saubere und große Praxis.

Die Praxis hat den gleichen Standard wie in Deutschland würde ich sagen.

In der Praxis arbeiten mehrere Zahnärzte und die Angestellten sind wirklich nett sowie mein Zahnarzt Dr. Patrick.

Und was mir auffiel ich bin nicht die einzige Mutzungu (Munu), die Probleme hier in Uganda hat und dann dieser Praxis vertraut.

Die Behandlung verlief ganz gut und ich ging wieder mit einem strahlenden und glücklichen Lächeln aus der Praxis.

Also falls jemand nach Uganda reist und Probleme mit den Zähnen hat (was ich nicht hoffe)- ich habe eine sehr gute Adresse.

Am Samstag früh um 8:00 Uhr fuhr ich dann wieder zurück nach Gulu.

Auf der 6 stündigen Fahrt saß ein Mann neben mir im Bus bis nach Masindi (ca. 2h von Gulu entfernt) und wir unterhielten uns ganz gut. Er fragte mich dann, was bei mir zuhause das locale-Essen ist- ich sagte Spätzle. ☺ Er wollte dann wissen wie es geht- so schrieb und malte ich ihm es dann auf ein Blatt und erklärte es ihm. Mich würde es ja zu sehr interessieren ob er es wirklich probiert zu kochen und wie es dann schmeckt- aber das werde ich nie erfahren!

So kurz vor 2 Uhr war ich dann wieder in Gulu - das war nun meine Fahrt zum Zahnarzt nach Kampala.

Nun komme ich noch auf die Anfangsfrage zurück:

Was macht man wenn man Zahnschmerzen in Afrika hat??

Meine Antwort: Zum Zahnarzt gehen und Hoffnung und Vertrauen in ihn haben ☺

# **\*Pe i lek kwoni – wiek keki\***

**\*Träume nicht dein Leben- lebe deinen Traum\***

Das waren nun noch ein paar Erlebnisse die ich in den letzten Wochen erlebt habe. Es wäre noch so viele Dinge - aber ich glaube, das werde ich in meinem nächsten Rundbrief erzählen!

Wie ihr nun seht, geht es mir wirklich hier ganz gut und ich habe mich sehr gut eingelebt. Aber das Heimweh, das gehört einfach bei mir ein wenig dazu, auch wenn ich mich hier wohl fühle. Ich verbrachte meine letzten 23 Jahre immer zuhause und es war einfach das Gewohnte.

Aber ich bin sehr froh und glücklich darüber, dass ich hier die Chance habe, meinen Traum zu leben. Und ich habe das Gefühl, die Zeit vergeht viel zu schnell!

**„Und bis wir uns wieder sehn/hörn –  
und bis wir uns wieder sehn/hörn –  
möge Gott seine schützende Hand über DIR/EUCH halten.“**

**Gin maber ki bot Gulu  
(Viele Liebe Grüße aus Gulu)**

**Bis bald  
Eure Barbara**



(Grüße auch von Odonk 1,5 Jahre >Waisenhaus)